

6 Für 29,- Euro nach Bologna

Vor einiger Zeit, wurde Prof. Dr. Bernhard Hoier aus dem Fachbereich Technik zum Vizepräsidenten für Lehre und Studium gewählt. Weil wir Herrn Hoier persönlich nicht kannten, haben wir die Gelegenheit genutzt und ihn am 24. November etwas zu seinen Absichten befragt. Dabei hat er uns etwas ganz wichtiges verschwiegen: Seine größte Schwäche ist "ein gut gemachter Lambraten" und rasieren tut er sich auch nicht gerne - so stand es in den Lokalseiten der am gleichen Tag erschienenen BRAWO. Hätten wir das vorher gewußt, hätte das Interview sicherlich einen anderen Lauf genommen...

Lieber Herr Hoier, als Studenten im Fachbereich Informatik und Medien kennen wir Sie ja gar nicht - was sind Ihre Interessen und was treiben Sie so den ganzen Tag?

Die wissenschaftlichen Interessen sind ganz schnell umrissen. Ich bin im Fachbereich Technik für Kommunikationstechnik berufen, d.h. für die technische Seite der Kommunikation. Darunter verstehe ich die Nachrichtentechnik, die sich mit den Telekommunikationsnetzen, mit Hörfunk- und Fernsehtechnik und der zugehörigen Elektronik beschäftigt. Auf diesem Gebiet gibt es eine Unmenge technisch anspruchsvoller Aufgabenstellungen zu lösen, wie beispielsweise der Entwurf eines Filters für einen bestimmten Zweck. Ich bin Spezialist auf den Gebieten Hochfrequenztechnik und Elektronik. Zu meinen Lehrveranstaltungen gehören die Hochfrequenztechnik und die Hochfrequenzmesstechnik. In den höheren Semestern bin ich mit den Fächern Digitale Hörfunk- und Fernsehtechnik, Mobilkommunikation und Mikrowellentechnik dabei. So bin ich beispielsweise auch für die diversen Antennen verantwortlich, die man auf dem Technikgebäude sieht. Gebraucht werden sie im Hochfrequenztechniklabor. An jeder Antenne hängt eine "Strippe" zu einem Verteilkasten. Von dort geht eine Auswahl ins Labor. Meine Lehrgebiete sind in das Studienangebot der Elektro- und Informationstechnik mit dem Schwerpunkt Telekommunikation eingebunden. Neben den Studenten aus dem Fachbereich Technik nehmen auch gelegentlich Studenten aus dem Fachbereich Informatik und Medien teil.

Darf man fragen was ihre privaten Interessen sind?

Ja, da gibt es zwei Dinge, die weit auseinander liegen. Zum einen bin ich Funkamateurliebhaber. Mein Rufzeichen ist DL1BM.

Leider ist es mit der direkten Aktivität am Funkgerät in den letzten Jahren etwas schlechter bestellt. Es fehlt mir einfach die nötige Muße. Dafür kümmere mich aber im Deutschen Amateur Radio Club um die Arbeit im Distrikt Brandenburg. Praktisch bin ich für den Distriktvorstand Berater in technischen und organisatorischen Fragen. Zu den Distriktsvorstandsversammlungen treffen wir uns hier in der Fachhochschule Brandenburg. In den letzten Jahren fanden hier im Haus drei Fachtagungen zum Thema Amateurfunk statt. Wir bilden angehende Funkamateure aus und unterstützen auch sie in der Stadt und näheren Umgebung. Da die Kommunikation, man denke nur an Internet und Mobiltelefon einen anderen Stellenwert hat, als noch vor ein paar Jahren, hat der Amateurfunk ein Nachwuchsproblem. Symptomatisch ist beispielsweise, dass kaum Studenten der Fachhochschule Brandenburg Interesse an diesem mehr hardware-orientiertem Hobby haben. Mein Versuch hier eine Amateurfunk-Clubstation aufzubauen, ist bisher nicht gelungen. Dabei ließe sich beispielsweise die eine oder andere Technik aus dem HF-Labor für Amateurfunkzwecke mitnutzen. Vielleicht probiere ich es noch einmal. Man soll ja nicht so schnell aufgeben.

Neben dem technischen Hobby, bin ich auch ein Naturfan. Ich bin gerne draußen und brauche einfach einen Ausgleich zum Beruf. Mit der Familie wandern, laufen und Rad fahren macht mir Spaß. Wenn es irgendwie geht, bin ich für einen Ausflug zu haben. Kunst und Kultur kommen leider etwas zu kurz. Zu Weihnachten geht es endlich wieder einmal in die Oper. Außerdem lese ich auch gern etwas anders als Fachbücher. Wassersportler bin ich nicht. Ich würde's gern machen, aber man muß seine Zeit auch einteilen.

Welche langfristigen Ziele haben Sie sich für Ihre Arbeit hier an der Hochschule gesetzt? Was wollen Sie in den nächsten Jahren erreichen, was haben sie sich vorgenommen?

Vielleicht kann ich ein paar Mosaiksteine am Gesamtwerk Fachhochschule Brandenburg hinterlassen. Wenn meine Amtszeit vorbei ist, möchte ich eigentlich, dass man sagt, "Ja, das hat der Hoier damals gemacht, das läuft ganz gut." So habe ich das auch in meiner bisherigen Arbeit gehandhabt - es hat nicht immer geklappt, aber [lacht] manchmal schon. Es ist heute für mich eigentlich noch etwas zu früh, hehre Ziele zu definieren. Ich bin am 10.11.2004 vom Senat gewählt worden, befinde jetzt quasi in so einer Art Auszu-

bildendenphase und muss mich derzeit mit ganz konkreten Dingen beschäftigen, wie z. B. mit der Berechnung der Aufnahmekapazitäten der Fachhochschule Brandenburg für die Immatrikulation im kommenden Herbst.

Aber wenn Sie nach einer Vision fragen, dann möchte ich meine Kraft dafür einsetzen, dass die Fachhochschule Brandenburg in den nächsten Jahren nicht, aus welchen Gründen auch immer, abbaut, sondern dass sie gestärkt wird. Insbesondere beschäftigt mich der Umstellungsprozess der Studiengänge auf die BA/MA-Abschlüsse. Da dieser Prozess nicht umkehrbar ist, sollten wir es schaffen gestärkt aus dieser Phase hervorgehen. Ich hoffe, man sagt in zwanzig oder dreißig Jahren hier in der Stadt nicht "Ja, da gab es mal ne Fachhochschule", sondern man sagt, "Da ist unsere Fachhochschule Brandenburg".

Da sind wir auch schon beim Thema. Wie stehen Sie denn zu den BA/MA-Studiengängen, wie stellen Sie sich den Prozess der Umstrukturierung vor?

Auch wir können uns der Globalisierung nicht entziehen. Die Leute sind nun mal mobiler geworden und wenn man für 29,- Euro nach Bologna fliegen kann, hat das zu Folge, dass Studierende sich heute weiträumiger orientieren und Absolventen eben auch häufiger im Ausland einen Job finden. Diesen Herausforderungen müssen wir uns auch in der Lehre und mit angepassten Abschlüssen stellen. Wir sollten neben den bewährten Diplomstudiengängen schnell interessante BA/MA-Angebote machen. Ich würde mir wünschen, dass sich die Verteilung am Markt regelt. Die künftigen Studenten, die hierher kommen sollen entweder sagen "Ich möchte noch weiter eine Diplombildung" oder "Ich möchte eine BA/MA-Ausbildung". Niemand kennt zurzeit die Verteilung und die Prognose der zeitlichen Veränderungen. Diese Wahlfreiheit muss natürlich bezahlbar bleiben. Nach einem Übergangszeitraum werden die Diplomstudiengänge sicherlich verschwinden. Jede Fachrichtung wird dabei ihr spezifisches Tempo verlegen. Wir sollten für alle Fälle vorbereitet sein.

Teilen sie die Befürchtung, dass die Fachhochschulen längerfristig nur für die BA-Ausbildung zuständig sind und Unis sich auf die MAs konzentrieren?

Die bisherigen Diplomstudiengänge an Fachhochschulen und Universitäten ähneln sich im Grundsatz recht stark. Wenn



Prof. Dr. Bernhard Hoier

im neuen konsekutiven Modell nur die Unis den Master anstreben und für die Fachhochschulen nur der Bachelor zum Regelabschluss werden sollte, dann wäre das ein Abstieg. Die unbedingte Voraussetzung für einen funktionierenden Übergang von Diplom- zu BA/MA-Studiengängen sind die MA-Studiengänge an den Fachhochschulen. Das bedeutet aber praktisch, dass wir unser bisheriges Studium um ein Jahr verlängern müssen. Das bedeutet auch, dass wir fachliche Kompetenzen brauchen, um dieses fünfte Jahr dann mit Leben zu erfüllen. Die Akkreditierungsagenturen werden sich unsere Pläne genau anschauen. Der Schlüssel für diesen Prozess ist die Etablierung einer leistungsfähigen Forschung, die sich mehr am universitären Niveau orientiert. Damit kann die Lehre in der Breite ständig aktuell gehalten werden. Es wird vermieden, dass im Laufe der Jahre immer mehr Lehrbuchwissen vermittelt wird. Ich werde mich dafür einsetzen, dass an der Fachhochschule die Forschung Stück für Stück nach vorne gebracht wird. Die Umsetzung der BA-Studiengänge ist eher ein kleineres Problem, da dort alle fachlichen Voraussetzungen in den Fachbereichen vorliegen. Meiner Meinung nach haben die Fachhochschulen längerfristig sogar die Chance, sich durch die MA-Abschlüsse weiterzuentwickeln.

Forschung kostet! Umstrukturierung der Studiengänge kostet, Akkreditierungen sind richtig teuer. Woher soll das Geld kommen? Wie stehen Sie zu Studiengebühren?

Studiengebühren sind ein heiß diskutiertes Thema und ich habe dazu ein ambivalentes Verhältnis. Meiner Meinung nach sollte ein Erststudium grundsätzlich frei von Studiengebühren sein. Wir haben keine Verhältnisse wie z. B. in den USA, wo es Universitäten mit langer Tradition gibt, die eigentlich Wirtschaftsunternehmen sind. Sie verdienen u. a. ihr Geld damit, dass sie hohe Studiengebühren einfordern. Auf der anderen Seite schreiben

sie aber auch Stipendien für leistungsfähige Studierende aus, die das Studium sonst nicht bezahlen könnten. Wir haben in Deutschland das allseits bekannte Bafög-System. Die Bundesministerin Buhlmann freut sich zurzeit, dass der Anteil der Geförderten etwas gestiegen ist. Ich vermute das Bafög-System würde einknicken, wenn es so weitergeführt wird und wenn Studiengebühren für Erststudien eingeführt würden. Die soziale Schere geht dann sicher weiter auf. Hier ist die Politik gefragt wirklich Neuland zu begehen.

Auf der anderen Seite nehme ich aber an, dass die Aussicht, von Studierenden Geld zu bekommen, bestimmte Hebel an den Hochschulen in Bewegung setzen kann. Ich nehme an, dass ein Student, der sein Studium bezahlt, energischer bestimmte Leistungen einfordern würde, z.B. sich über eine ungenügende Betreuungsrelation in einer Lehrveranstaltung zu beschweren.

Ist das nicht etwas, was einem Studierenden sowieso zusteht? Können sie das nicht im Rahmen der Evaluation der Lehre zum Ausdruck bringen?

Sicher steht ihm das zu, aber kann er das jetzt auch bis zur letzten Konsequenz durchsetzen? Selbstverständlich kann man Verbesserungen auch über die Evaluation anmahnen, aber zeitnah ist das nicht. Ich habe ein Gegenbeispiel: Ich wette, dass eine Reihe Studenten auch ab und an begeistert wäre, wenn sie hören: "den Rest können sie besser zu Hause machen, wir hören zwei Stunden eher auf". Es gibt diesen bösen Spruch "Was nichts kostet, ist auch nichts wert." - der verkürzt zwar vieles extrem. Aber wie bei jedem Spruch ist auch da ein Körnchen Wahrheit dran. Ich könnte mir vorstellen, dass Studiengebühren funktionieren, wenn das Geld den Studierenden unmittelbar zugute kommt, wenn die Qualität der Ausbildung nachweisbar steigt. Aber ich bin gegen Studiengebühren, wenn es darum geht einfach nur ein Finanzdefizit beim Staat zu stopfen. Sollte es denn einmal Studiengebühren geben, muss man sicherstellen, dass sich die Tore der Hochschulen nicht für finanziell schlechter gestellte Menschen schließen.

Stichwort: Evaluation

Evaluiert wird in der Fachhochschule Brandenburg schon eine ganze Weile. Seit Jahren werden die Lehrveranstaltungen im Fachbereich Technik von den Studierenden bewertet. In den anderen Fachbereichen gibt es ähnliche Verfahren. Zurzeit haben wir in der Fachhochschule einen Diskussionsprozess um eine Evalu-

ationsordnung, der hoffentlich bald zum Abschluss kommt. Über die Evaluation kann man trefflich streiten. Lassen sie mich einen Aspekt herausgreifen: Die Lehrevaluationsergebnisse sollen möglicherweise verwendet werden, um Leistungszuschläge für Professoren festzulegen. Das gilt aber nur für Professoren, die nach der neuen W-Besoldung vergütet werden. In aller Regel werden das Kolleginnen und Kollegen sein, die nach dem 1. Januar 2005 berufen werden. Nun stellen Sie sich einmal Folgendes vor: der Professor bekommt mehr Geld, wenn die Studenten ihn besser bewerten. Ich finde, da lauert ein Zielkonflikt.

Sie haben Angst vor Professoren, die auf die Idee kommen, Bonbons auszuteilen?

Ja. Schokolade, Bonbons. Aber Spaß beiseite. Es darf in keinem Fall der Anschein erweckt werden, dass Professoren ihre Anforderungen in der Lehre verringern, damit sie aufgrund der Lehrevaluation besser bewertet werden und demzufolge mehr Geld bekommen. Sicher kann man entgegenen, dass zahlreiche Studierende in diesem Fall richtigerweise auch schlechter bewerten würden. Lehrevaluation ist wichtiges Hilfsmittel zur Selbstkontrolle der Lehrenden. Darüber hinaus werden z. B. die Forschungs- und Publikationstätigkeit bewertet. Veröffentlicht werden sollten diese Ergebnisse hochschulöffentlich unter Beachtung datenschutzrechtlicher Bestimmungen. Die Akkreditierung zukünftiger BA- und MA-Studiengänge wird ohne regelmäßige und vernünftige Evaluationsverfahren nicht mehr möglich sein.

Wie stellen Sie sich die Brandenburgische Hochschullandschaft in zehn Jahren vor. Wo sehen Sie unsere Fachhochschule?

Ich hoffe zum einen, dass wir im Wettbewerb mit den benachbarten Hochschulen in Potsdam und Berlin unseren guten Ruf in der Lehre verteidigen und verbessern können. Ich glaube, wir werden den Studierenden auch dann solide und innovative Studienangebote anbieten können. Und zum anderen ich hoffe, dass wir unsere Kompetenzen auf dem Gebiet der Forschung verbessern können. Für die kleinen, mittelständischen, aber auch größeren Unternehmen hier im näheren Umfeld werden wir nach wie vor eine Anlaufstelle sein und einen unverzichtbaren Beitrag zum Wissenstransfer leisten.

Dankeschön.

Christian Goutrie und Jan Tobias Muehlberg